

De ce point de vue, les points de contact avec l'Ouest politique sont évidemment en majorité dans le livre, mais l'ouvrage dans son tout est également mis au service d'une vision plus large des choses.

D'une part, il permet de se faire une idée des phases historiques de l'intégration capitaliste impérialiste du monde à travers les rapports politiques, quoique indirectement.

D'autre part, les différentes parties du livre jettent une lumière, non seulement sur les motivations du processus de la colonisation, mais encore sur les effets réciproques provoqués par la politique coloniale. Ainsi, il se dégage de l'ensemble du livre une image nuancée des périodes modernes et récentes de l'histoire universelle, vue à travers l'optique du colonialisme français. Cela prouve notamment que le fait de voir clair dans la question coloniale représente une tâche que l'on ne doit pas chercher à éluder, tant du point de vue de l'historiographie nationale que du point de vue de l'historiographie universelle.

Par son analyse du modèle français de colonisation, l'auteur parvient à rendre sensibles les effets des lois générales de déve-

loppement découlant de la période impérialiste du capitalisme mondial sur les processus historiques actuels et sur ceux du proche avenir. Il est évident que l'histoire coloniale française, dont les débuts remontent au milieu du XIX<sup>e</sup> siècle, fait avant tout partie de l'histoire de France. Mais étant donné que la puissance «usurière» de l'Europe ne pouvait rester intacte en raison des combinaisons politiques et autres entre pays européens d'abord, puis entre continents. L'analyse synthétique de l'essor et de la crise de la colonisation française porte à de nombreux points de vue sur le caractère et le contenu des tendances mondiales de notre temps, mais aussi sur les perspectives historiques du monde.

L'ouvrage de László Salgó présente donc une grande valeur pour ceux qui se sont fixé pour objectif de mettre fin aux disharmonies et aux hiatus de l'historiographie et de l'enseignement de l'histoire qui sont particulièrement fréquents dans le domaine de l'histoire coloniale.

MIHÁLY BENKES

ENDRE ARATÓ

#### STUDIEN AUS DER GESCHICHTE DER UNGARISCHEN NATIONALITÄTEN IN DER SLOWAKEI 1918 – 1975

ARATÓ E.: Tanulmányok a szlovákiai magyarok történetéből 1918 – 1975

Budapest, 1977. Magvető. 444 S.

Einen postumen Band in die Hand zu nehmen, über ihn zu schreiben, ist immer eine traurige Aufgabe. Besonders wenn sein Autor voller Schaffensfreude vom Tode entrissen wird. Endre Arató bereitet seine Studien über die in der Slowakei lebenden Ungarn zu dieser Sammelausgabe schon auf seinem Sterbebett vor. Unter ihnen erscheint nur eine einzige hier zum ersten Mal, der Autor nahm aber auch an den schon erschienenen gewisse Änderungen vor.

Man könnte diese Rezension auch damit anfangen, daß es den Mut des Autors beweist, solche Probleme der Nationalitäten, die auch noch vor einigen Jahren offene Gegensätze zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei hervorriefen, so mannigfaltig zu analysieren. Das Leben und die Prob-

leme der Ungarn in der Slowakei bedeuten im Auge von vielen auch noch heute eine heikle Frage, mit der es einem sich zu beschäftigen nicht ratsam ist. Trotzdem kann ich nicht sagen, daß es von Arató einen besonderen Mut erforderte, über die heiklen Fragen offen zu sprechen. Die Geradheit war nämlich ein natürliches Verhalten für ihn. Aus seinem Internationalismus, aus seinem natürlichen Bestreben nach der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Ungarn und den Nachbarvölkern folgte notwendigerweise der Anspruch des Lösung der schwersten Fragen. Man soll sich mit allen Fragen beschäftigen, um eine Klärung und Aufhebung der Gegensätze zu ermöglichen. Die Schriften von Arató, mochten sie selbst

die schwersten Fragen berühren, stifteten keine nationalistische Leidenschaften, wurden nie zur Fahne nationalistischer Bestrebungen. In Ungarn tat man in den vergangenen Jahren viel für die Erkenntnis der Nachbarländer und Nachbarvölker. Diese Arbeit kann jedoch ohne die Untersuchung der Probleme des Ungartums in den umliegenden Ländern nicht vollständig sein. Die in nationale Minderheit geratenen Ungarn verbinden Ungarn und seine Bevölkerung mit den benachbarten Ländern und Völkern von Mittel- und Osteuropa. Dieses Thema ist jedoch nicht nur wegen der Beziehungen mit diesen Völkern und Ländern wichtig. Zahlreiche Ereignisse und Erscheinungen der Geschichte können ohne einen Ausblick auf die Ungarn in den Nachbarländern nicht verstanden werden.

Arató verkündete mit starkem Glaube, daß die komplizierten Probleme der Nationalitäten nur aufgrund einer marxistischen, internationalistischen Anschauung erfolgreich untersucht werden können. Er behütet uns, die Unrechte, die die Ungarn widerfahren, einseitig zu beurteilen und alle Verantwortung auf den Nationalismus anderer Völker zu wälzen. Aber als er in marxistischem Gewandt auf verschiedene Arten des Nationalismus stieß, besann er sich, daß selbst der Marxismus gegen die nationale Voreingenommenheit keine Gewähr ist. Auch der Anspruch und die Absicht der Annäherung ist nicht gleichgültig. „Ent-hüllen wir jede Form des gegenrevolutionären ungarischen Chauvinismus und des Nationalismus“ – schrieb er in einer seiner letzten Arbeiten, im Vorwort zum hier behandelten Studienband. Da er jedoch die Erkenntnis der vollen Wahrheit anstrebte, fügte er hinzu, daß man auch über die tschechisch-slowakischen Voreingenommenheiten und Chauvinismus und über ihre Nationalitätenpolitik nicht hinwegsehen kann.

Außer dem rücksichtslosen Kampf gegen den Nationalismus hielt er auch die Darlegung der progressiven Ideologien und Bewegungen für seine Aufgabe, die neben den verschiedenen Programmen der gesellschaftlichen Progression von der realpolitischen Plattform der Zusammenarbeit mit dem tschechischen und slowakischen Volk bis zum bewußten Internationalismus reichten. Diese progressive Bewegung war – auch während des chauvinistischen gegenrevolutionären Regimes – ein organischer Teil des Vorgangs der ungarischen Geschichte, auf den man mit Recht stolz sein kann.

Im Studienband können wir noch einmal das Reichum der Quellen und Dokumente bewundern, das jede Arbeit des Autors charakterisiert. Seine Methode bestimmte er in den Bemerkungen zu einer der Studien über die Ereignisse zwischen den beiden Weltkriegen folgendermaßen: „Es stach vielleicht dem Leser in die Augen, daß wir auch die irredentische Literatur in Betracht zogen. Zugleich benützen wir aber natürlich auch die Angaben der tschechoslowakischen bürgerlichen Arbeiten mit umgekehrtem Vorzeichen. Diese Konfrontation ermöglichte uns die Beseitigung der auf beiden Seiten aufgetretenen Übertreibungen. Wir beachteten auch die Konzeption der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, die die Nationalitätenpolitik der Regierung scharf kritisierte. Auch diese wahrheits-treue, uneingenommene, marxistische Stellungnahme unterstrich die Realität der bekanntgegebenen Tatsachen.“

Der Band, in den der Autor solche Studien aufnahm, deren Gegenstand die in der Slowakei lebenden Ungarn bildeten, ist in diesem Themenkreis als das Lebenswerk des Autors zu betrachten. Und es ist auch so abgebrochen vollständig. Arató untersuchte gründlich und mannigfaltig das Leben der Nationalitäten, ihre prinzipielle und theoretische Probleme samt der Umgebung, in der sich das Leben der Nationalitäten abspielte.

Die erste Studie des Bandes untersucht die Entstehung der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit der Sache der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus. Der Autor weist darauf hin, daß die territoriale Eroberung der tschechoslowakischen Regierung wie auch den meisten bourgeoisen Regierungen nicht fremd war. In ihren Forderungen verflochten sich die gerechten nationalen Ansprüche untrennbar mit den expansiven bourgeoisen Bestrebungen. Die tschechoslowakische Delegation betonte im Jahre 1919 an der Friedenskonferenz entschieden ihre Ansprüche auf die von Ungarn bewohnten Gebiete. Sein erstes Argument war, daß diese Gebiete mit der Slowakei zwischen den Karpaten und der Donau eine vollständige Einheit bilden und die der Linie der Donau folgende Grenze für den neuen tschechoslowakischen Staat eine Lebensnotwendigkeit ist.

Die Niederlage der ungarischen sozialistischen Revolution im Jahre 1919 bedeutete in Ungarn auch die Niederlage der nationalen Sache und das ermöglichte für das chauvinistische, gegenrevolutionäre Regime, die



nationalen Unrechte gegen die sozialistische revolutionäre Bewegung als Argument zu verwenden.

Die der Tschechoslowakei angeschlossenen Ungarn gerieten in Betracht der gesellschaftlichen Entwicklung unter relativ günstigere Umstände. Die tschechoslowakische bürgerliche Demokratie bot dem Ungartum bezüglich der bürgerlichen Freiheitsrechte mehr als jedes andere Systems. Es ist wahr, daß sich die demokratischen Rechte wegen der großen Verschiedenheit des wirtschaftlichen Potentials der tschechoslowakischen Nationen und Nationalitäten und der auf Revanche wartenden Deutschland und Ungarn nicht entfalten konnten. So war die Nationalitätenpolitik der tschechoslowakischen bürgerlichen Demokratie notwendigerweise inkonsequent. Der aus der historischen Entwicklung folgende Vorsprung der tschechischen Bourgeoisie verhinderte nicht nur die Verwirklichung der auf Papier gesicherten Gleichheit, sondern das System gründete sich auf ihre herrschende Position. Die in der Tschechoslowakei lebenden Ungarn gerieten in Unterdrücktheit. Ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten, ihre gesellschaftlichen Verhältnisse waren weniger günstig als die der Tschechen und Slowaken. Die Statistiken zeigten von der Abnahme der Zahl der in Städten wohnenden Ungarn.

Die in der Tschechoslowakei lebenden Ungarn spielten zugleich in den Bewegungen der Arbeiterschaft und des progressiven Bürgertums im Verhältnis zu ihrer Proportion eine bedeutende Rolle. Sie taten in der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung viel für den Sieg des Internationalismus. Aus der jugendlichen Intelligenz bildeten sich die sog. Ungarn neuen Gesichts, der fortschrittliche Teil der Jugend, der, obwohl er keine einheitliche ideologische Grundlagen hatte, allen reaktionären gesellschaftlichen und ideologischen Bewegungengegenüberstand.

Der Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und die Friedensverträge, die den ersten Weltkrieg abschlossen, hatten einerseits im Ungartum, andererseits Österreich ausgenommen in seinen Nachbarn eine entgegengesetzte Wandlung zur Folge. Bei den Rumänen und Serben wurde die nationale Einheit, in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien die Vereinigung der verwandten Völker in einem Staat verwirklicht. Die Entwicklung Ungarns wich davon ab. Die infolge der Bewegungen des 19.

Jahrhunderts zustandgekommene nationale Einheit wurde vernichtet. Die Studien von Arató stellen die Veränderungen, die dieser Zerfall der nationalen Einheit in den Ungarn auslöste, die in der Slowakei lebten, mannigfaltig dar. In den politischen Bewegungen spielte sich eine große Differenzierung ab. In den bürgerlichen Schichten bildeten sich reaktionäre Parteien, die sich auf das ungarische gegenrevolutionäre revisionistische Regime stützten, während die Ungarn in der Arbeiterbewegung in die vorderste Linie des Internationalismus gerieten.

Sie wurden im kulturellen Leben immer mehr zur Selbständigkeit und Selbstversorgung gezwungen. Die ungarische Minderheit spielte durch die Vermittlung der tschechischen und slowakischen Kultur in der Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn, Tschechen und Slowaken eine große Rolle. Im Band findet man zwei Studien literaturhistorischer Inspiration über die Zusammenarbeit der slowakischen Sichel-Bewegung und der Vereinigung der slowakischen Akademiker über die Tätigkeit von Béla Balázs, Lajos Kassák, Zoltán Fábry, die zur Entwicklung der kulturellen Beziehungen beitrug, ferner über die Arbeit der Redaktion der Zeitschrift *Szép Szó*, die die Möglichkeiten einer Annäherung der Nachbarvölker suchte, über ihren Besuch in der Tschechoslowakei.

Die schwersten Fragen des Ungartums in der Slowakei berührt Arató vor allem in zwei Rezensionen. Die erste behandelt das Werk von Gustav Husák, mit dem Titel: Zeugenschaft von der Slowakischen Nationalen Aufstand, die andere trägt den Titel: Gedanken beim Lesen von Juraj Zvara.

Die durch Entrechtung, Übersiedlung und Reslowakisierung erschwerte Lage des Ungartums charakterisiert er mit den Worten von Gustav Husák: „Es ist wahr, daß viele Unrechte dem Ungartum nach 1945 widerfuhr, man tat ihm viel Inkonsequenz und Ungerechtigkeit an.“ Im weiteren: „Wir hätten es sehr gern, wenn man die Lage der nationalen Minderheiten, vor allem der ungarischen so verbessern könnte, daß das Ungartum diesen Staat im engsten Sinne des Wortes für sein Land, für seine Heimat halten kann und so glücklich in ihm wird, soviel Glück es der tschechischen und slowakischen Nation wünscht.“

Über die Tätigkeit von Juraj Zvara schreibt er mit der Sympathie des Gelehrten gleicher Anschauung und mit gleichen Zie-

len als über den Mann, der als erster die Analyse der Geschichte der Unrechte und der Rehabilitation des Ungartums in der Slowakei nach den zweiten Weltkrieg unternahm. Mit der Darstellung der Entwicklung beruft sich Arató auf die Ansichten des slowakischen Gelehrten als auf einen Möglichen Weg der Entfaltung. Zvara wies in einer neu erschienenen Studie darauf hin, daß sich die ursprünglichen Nationen der tschechoslowakischen Minderheiten in Ungarn, Polen und in der Deutschen Demokratischen Republik zu sozialistischen Nationen bildeten. So steht die Entwicklung der Minderheiten sowohl innerhalb des Landes als auch von außen unter dem Einfluß sozialistischer Gemeinschaften. Von dieser Feststellung kommt er zur Behandlung des Verhältnisses der sozialistischen Integration und der Frage der Nationalitäten. Arató beschäftigt sich mit einer der bedeutenden Ansichten gebührenden Beachtung mit der Stellungnahme von Zvara, nach der es der komplexen Forschung der Verhältnisse der Nationalitäten gehört, nicht nur die Rahmen des tschechoslowakischen Staates sondern auch die benachbarten sozialistischen

Länder in Betracht zu nehmen und auf diese Weise die gesetzmäßige Integration zu fördern.

Die Rezension des Buches von Endre Arató kann man am würdigsten mit den eigenen Worten des Autors beenden. Eine seiner Studien, wo er die Entwicklung der tschechoslowakischen Nationalitätenpolitik nach der Befreiung überblickte, schloß er mit dem für ihn allezeit charakteristischen behutsamen Optimismus: „Es führte ein langer Weg in der Tschechoslowakei von der Entrechtung durch die Befestigung der persönlichen Rechte zur Inartikulation der kollektiven Rechte der Nationalitäten. Das Konstitutionsgesetz von den Nationalitäten aus dem Jahre 1968 kann allerdings nur als Ausgangspunkt betrachtet werden. Mit welchem Gehalt seine günstige Rahmen erfüllt werden und wie sie in die Wirklichkeit übergehen, diese Fragen sind wichtige Faktoren der gegenwärtigen Konsolidation und werden zu neuen Prüfsteinen der Nationalitätenpolitik in der Tschechoslowakei.“ Die Analyse dieses Vorgangs wartet leider schon auf andere.

LÁSZLÓ KÖVÁGÓ

JÓZSEF MOLNÁR

#### DIE GESCHICHTE VON NAGYRÉDE 1850 – 1945

MOLNÁR JÓZSEF: NAGYRÉDE TÖRTÉNETE 1850 – 1945

Nagyréde, 1976. 196 S.

Der Autor beendete schon vor einem Jahrzehnt die Geschichte seines Heimatdorfes im Feudalismus, in diesem Werk legt er das folgende Jahrhundert der Entwicklung von Nagyréde dar, das im Leben des Dorfes zahlreiche wichtige Wandlungen brachte.

Das Buch befaßt sich im ersten Teil mit der Gestaltung der Landwirtschaft, die die Entwicklung von Nagyréde entscheidend bestimmte. Da der führende Produktionszweig des am Fuße der Matra liegenden Dorfes der Weinbau war, ist es verständlich, daß der große Phylloxerafall im Jahre 1886 die wirtschaftliche Lage völlig umformte: infolge der beispiellosen Verwüstung blieb kein einziger fruchtbarer Stock aus der Weinkultur, die bis dahin sowohl den Bauern als auch den dortigen Herrengütern ein schönes Gewinn brachte.

Es lobt die Bevölkerung von Nagyréde, daß sie auch in dieser tragischen Lage einen Ausweg fand. Man wandte sich einstweilen zu anderen Produktionszweigen – am Ende des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich die Tierzucht besonders rasch –, und es kam später zu einer großzügigen Rekonstruktion der Weinkultur. Die auch anderswo im Lande angefangenen großen Anpflanzungen boten für die Propfenproduktion einen günstigen Markt. Die Bauern von Nagyréde machten die neue Art der Anpflanzung bald zu eigen und zogen aus ihren Kenntnissen nicht nur in ihrem eigenen Dorf, sondern auch auf anderen naheliegenden Großbesitzen und Pflanzenniederlassungen Nutzen. Die bis zum ersten Weltkrieg dauernde Weinkonjunktur brachte das Dorf auf diese Weise wieder empor. Die in